

# Schaafs-Schnadahüfla

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427508>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Quellenstudien.

Eine literarische Studie von Wedekesser.

Man würde sich sehr täuschen, in diesem Büchlein etwa den Nachweis von Büchern für diesen oder jenen Zweck zu suchen. Der Titel und leider noch mehr der Name ist eitel Spiegelfechterei. Nicht allein, daß wir es hier mit einem Pseudonym zu thun haben, sondern der höchst achtbare Name paßt gar nicht. Es handelt sich da ganz und gar nicht um bloßes „Wied essen“, eher das Ge—, doch wir wollen nicht vorgreifen! Also dieser arrogante Verfasser nimmt sich heraus, unsern h. Räten der Eidgenossenschaft Vorschriften zu machen, wo sie ihre sommerlichen Kommissionsitzungen abzuhalten hätten. Das nennt er „Quellenstudien“ oder „Kurvorschriften“.

Hören wir ein Beispiel: „Mit Bedauern vermiste man das Erscheinen der Kommission für das Rechtstribunalgesez in Sewen. Da es sich um möglichst große Beschränkung des Weibergutes handelte, konnte die allein der richtige Verhandlungsort sein. Wenn man so recht mitten drunter ist, merkt man am raschesten, daß das den „Weibern gut sein“ Beschränkung erleiden muß.“ Wir ersparen uns Glossen und weisen nur auf folgende Stelle: „Ganz verfehlt war die Wahl von Andermatt, wo es sich um irgend eine andere Kommission als diejenige für das Münzwesen handelte. Hier an der Gotthard-Luft ist der geeignete Ort, um erfolgreich nachzudenken über Gaben, Kriegen, Nichtkriegen, Hättich, Bi, Tri- und noch mehr Metalismus, oder für Solche, die über ihn jammern. Ohne Zweifel wird diese Ansicht zukünftig verworfen werden, wenn uns das Gotthardloch noch etwas zu verwerten übrig lassen sollte.“

Für die Mariahilfrefurs-Kommission empfiehlt der offenbar ziemlich frivole Verfasser alle Kurorte mit vielen Engländern. „Die Verzweiflung über deren Vitaneien“, äußert er sich, „würde am schnellsten dazu führen, auch mit dieser Vitanei abzufahren.“ Wir fürchten, das sittliche Gefühl der Zit. Referswelt zu kränken, wollten wir mehr Beispiele zitieren, also nur ein charakteristisches noch: „Wo soll nun die Zündhölzchen-Kommission sitzen? Man wird sagen, im Dunkeln und Kühlen während der heißen Sommertage. Wie einseitig! erwiedere ich. Sie muß die Reibung und schnellere oder langsamere Entzündung vor Allem gründlich studieren. Einen Fingerzeig gibt allenfalls das Vorhandensein schöner Madonnenbilder in einer benachbarten Kirche, indem die Originale gewöhnlich nicht weit zu suchen sind. Allein, wenn sich auch Unterwalden gut qualifizieren würde in dieser Hinsicht, so gibt es auch in andern Kantonen keine übeln Orte. Offenbar hat die Kommission mehr auf Eingeborninnen als auf Kurantinnen zu sehen. Abgesehen davon, daß sie sich nicht um Schachteln zu bekümmern hat, ist für sie die schnellste Ergründung der Reibfläche eine Hauptsache. Doch wir wollen uns hier nicht auf das Gebiet der Tournüre verirren und raten auch der Kommission davon ab.“

Ueber das Allgemeine sagt der Verfasser: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Frage eines passenden Studiumortes für unsere Sommerkommissionen springt immer mehr in die Augen. Es muß diesen Männern geholfen werden. Wir glauben, der Bund wird sich nicht weigern, eine Subvention zu leisten zur Herausgabe eines Kommissions-Sommer-Sitzungs-Abhaltungsvokal-Nachweisungs-Handbuchs, wofür diese Broschüre einen kleinen Beitrag liefern soll.“ — Aha, da haben wir's. Also schände Spekulation — sich den Fisch in's Garn jagen — Kommissions-Pfadfinder werden! Psui, gehen Sie, Herr Wedekesser, unsere Räte werden schon das eidgenössische Geld am wohlthätigsten für sich brauchen; Ihre Räte haben unsere Räte nicht nötig und werden schon finden, wo man gut ist, ohne einen solchen falschen „Wedekesser“ zu fragen, mit dem nicht einmal gut Kirichen essen wäre. — Wir empfehlen allen Freunden eines gesunden Aergers diese abscheuliche Broschüre. Die Kritiker des „Rebelspalter“.

## Epilog zum Altenburger Skat-Kongress.

Hei, war das ein grosses Stechen  
Auf dem Plan zu Altenburg,  
Könige stürzten, Läufer fielen,  
Blanke Zehne lieb sich durch.

Eckern-Wenzel streckte gierig  
Seinen grünen Vetter hin,  
Urd dem Schellen hat der Rothe  
Nachgestellt mit tück'schem Sinn.

Ramsche klirrten, Grands erkrachten,  
„Sieben“ wand sich beim Tournee,  
Und die „miserable Karte“  
Jammerte ihr Ach und Weh.

Dieser trug sein Pech mit Zittern,  
Jener trug es mit Humor,  
Denn der Letz're kam dem Andern  
Um 10 Seidel Aechtes vor.

Und wenn ich es so bedenke,  
Wird wehmüthig mir zu Sinn,  
Dass ich nicht in kühnem Streiten  
Auch dabei gewesen bin.

Aber du, o liebe Muse,  
Gönnest mir, was ich verlor,  
Denn du gaukelst mir im Traume  
Einen Grand mit Vieren vor.

## Eine indiskrete Enthüllung.

Ein Freund unseres Blattes, der dem Fürsten Bismarck einen Besuch in Kissingen abstattete, erlaubte sich einen kleinen, unschuldigen Diebstahl; er entwendete dem Fürst ein Blättchen Papier, welches dieser mit dem Taschentuch aus dem Sacke zog. Der Inhalt dieses Blättchens lautet:

### Programm.

Am . . . . . (Das Datum ist verwischt und unleserlich) Morgens 9 Uhr: Einholung der zurückgerufenen Jesuiten vom Anhalter Bahnhofe mit Musik.

11 Uhr Vormittags: Einweihung des neuen Jesuiten-Kollegiums (früher zum Reichstagsgebäude bestimmt) unter Glockengeläute.

1 Uhr Mittags: Vorstellung des Jesuitengenerals Windthorst bei Hofe. Verleihung des neu gestifteten Jesuitenordens.

5 Uhr Mittags: Grosses Diner. Toast auf S. Heiligkeit übernehme selbst.

8 Uhr Abends: Messe. Feierlicher Uebertritt meines ganzen Hauses zum Katholizismus.

10 Uhr Abends: Gemüthlicher Thee en famille mit Windthorst. Lektüre der Gedichte Leo XIII.

Soweit das Blättchen. Wir bitten unsere Leser um Diskretion.

## Schaafs-Schnadahüpfli.

Und boam Gen'ral Booth hon de Pause a Loch,  
Dös is gar net schön, aber 's ärgert anen doch.  
Und wenn 's glay schre'n, do halt'n 's net Lakt,  
Aber boa unferan'n gengt's ganz exakt.

Und mit'm Bekehr ha't ba uns kane Noth,  
Mer ham e ganz neue und feste Method'.  
Zhr Deandl und Buab'n, i will ent bekehr'n,  
Und wer si brav aufführt, kann Hauptma no wer'n.

Herr Feuß. So so, hät me-nendli 's Vergnüge, Sie au wieder emaled z'geh? Wo händ Sie Zhrs Kürli gmacht?

Frau Stadtrichter. Ja, i bitte Sie — Kürli! Wenn eufereis für 's Geld bi solide Anlage bloß öppe noch 2 bis 3 Prozentli überchunnt, denn isch es übere mit sonnige Erholige.

Herr Feuß. O, händ Sie nu kei Chumber, Berehrtesti. I ganz kurzer Zyt überchömmet mer en neue Zolltarif und e Verschärfig vom Fabrik'ges, sowie e Alters- und Invalide-Versicherig-Anstalt für abbrännit Industriell und Fabrikante; und da wird denn gopplig d'Beitelligung von alle Eyte so groß, daß Sie Zhrs Geld gwüß mit großem Vorthel in derartige Versicherig-Altie alegeb. I versichere Sie —

Frau Stadtrichter. Gönd Sie mer eweg, i wott nüb versichere sy!

## Wie Rüfnacht's sämtliche Jungfernschaft gegen den dortigen Postkommis einen Verläumdungsprozeß ankrengen schäte.

Zu Rüfnacht in dem Schwyzerland — Schwi — Schwa — Schwyzerland,  
Gib't's nächster Zeit Gerichtsvorstand — Gi — Ga — G'richtsvorstand,

Denn alle Jungfern trauern  
In Rüfnacht's holden Mauern,  
Die Jungfern Schmach erleiden,  
Der Richter soll entscheiden!

Jerum Maria!

Es schrieb ein Herr mit Wohlbedacht — Wi — Wa — Wohlbedacht  
An eine Jungfer in Rüfnacht — Ri — Ra — Rüfnacht,

Ein Brieflein zart und innig,  
So heurathsfraglich minnig,  
„Zungfrau Keusch“ abreßlich  
Und was sonst unerläßlich.

Jerum Maria!

Nun denket, liebe Leser euch — Si — Sa — Leser euch

Den frecklichen Postkommisstreich — Ki — Ka — Kommisstreich.

Er schrieb auf die Adressen  
Boshastig, ehvergesse  
Die unerhörte Blaukittschmier':  
„'s ist keine Zungfrau Keusch allhier!“

Jerum Maria!